

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 10

Artikel: Die Einnahme von Wei-hai-Wei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXI. Jahrgang.

Nr. 10.

Basel, 9. März.

1895.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Einnahme von Wei-hai-Wei. — Englische Arme-Erinnerungen von 1894. — Kunz: Die Kämpfe der preussischen Garden um Le Bourget während der Belagerung von Paris 1870/71. — Eidgenossenschaft: Kommandoübertragungen und Versetzungen. (Fortsetzung und Schluss.) Personalveränderungen. Personalmeldungen. Neue Ordonnanzen. Disziplinarstrafordnung. Litteratur. Über Albisrieden im Kriegsjahr 1799. Luzern: Abschiedsfeier. † Zeughausverwalter Schmid. — Ausland: Deutschland: Veränderung im Oberbefehl in den Marken.

Die Einnahme von Wei-hai-Wei.

In dem Moment, in welchem wir eine Darstellung der nunmehr vollendeten Einnahme Wei-hai-Weis durch die Japaner unternehmen, sind auch die letzten Forts und Schnellfeuergeschützbatterien der bis vor wenig Tagen noch von den Chinesen verteidigten Insel Liu-Chung-Tan, welche der Bucht von Wei-hai-Wei östlich vorgelagert ist, in die Hände der Angreifer gefallen; das Gros des chinesischen Nordgeschwaders, welches sich unter Admiral Ting bis zuletzt hartnäckig und nicht ohne Ruhm gegen den japanischen Angriff verteidigte, ist entweder, wie der Chen-Yuen, Ting-Yuen und Lai-Yuen, durch die Torpedos der Angreifer vernichtet oder verbrannt, oder wie die übrigen Schiffe eine Beute des Siegers geworden. Nicht sowohl in dem Besitz eines neuen und seiner Beschaffenheit nach weit besseren maritimen Stützpunkts für die japanische Flotte, wie Port Arthur, wie manche meinen, sondern in der Vernichtung der chinesischen Seemacht auf viele Decennien hinaus und in dem Gewicht, welches der Besitz von Wei-hai-Wei als Faustpfand für die später wieder aufzunehmenden Friedensverhandlungen besitzt, erkennen wir die Hauptbedeutung der Eroberung dieses Platzes durch die Japaner. Strategisch ist dieselbe offenbar von geringem Wert. Seit der Schlacht am Yalu besaßen die Japaner bereits die volle und unbestrittene Herrschaft zur See und das am Yalu geschlagene und stark havarierte, durch sein Verbleiben im Hafen an Kriegstüchtigkeit täglich abnehmende chinesische Geschwader bildete für sie keine Drohung mehr. Als Zwischenbasis für Operationen gegen Peking

genügte Port-Arthur allen Ansprüchen. Von dem Festlande Wei-hai-Wei's ist jedoch kein wichtiger Punkt unmittelbar zu erreichen, und nach ihren Erfahrungen in der Mandchurei dürften die Japaner zweifellos keinen neuen und langen Vormarsch von Wei-hai-Wei in das Innere Chinas mit Kräften unternehmen, die stetig im Verhältnis zur Länge der Kommunikations-Linie abnehmen würden. Der moralische und materielle Effekt ihrer letzten Waffenthat wird jedoch ein beträchtlicher sein. Wenn das chinesische Nordgeschwader, die einzige einigermaßen tüchtige Flottenmacht Chinas, zum Teil oder völlig vernichtet ist, oder zum Teil in japanischen Besitz übergeht, dürfte dieser Vorgang einigen Eindruck in Peking hervorrufen, während die in Wei-hai-Wei genommenen Waffen- und übrigen Vorräte aller Art eine wertvolle Erwerbung für die Japaner darstellen. Überdies dürfte diese neue Leistung ihrer Seemacht, welche der Eroberung Port-Arthurs folgte, die künftige Politik und die Aspirationen der Japaner wesentlich beeinflussen. Doch wir schreiten zur Schilderung der Ereignisse bei Wei-hai-Wai selbst.

Der Kriegshafen von Wei-hai-Wei am Südsaume der Strasse von Petschili, am Nordrande der Halbinsel Schantung gelegen, wird durch eine geräumige, ca. 9 km tiefe und etwa 11 km breite Bucht gebildet, welche bei einer Maximal-Seetiefe des Hafens von 24—36 m den grössten Schiffen einer Flotte und den stärksten Geschwadern bequeme Aufnahme und Einfahrt gestattet. Zwei befestigte Inseln sperren die Bucht nach Nord-Osten ab; es sind die 4 km lange, 2 km breite Insel Liu-Kung-Tan und die 400 m im Durchmesser besitzende Kanal-Insel,

so dass zwei, eigentlich drei Einfahrten zu der inneren Rhede und deren Hafen, in Breite von ca. 2200 m, 2 km und 3 km vorhanden sind, von denen die beiden östlichen jedoch nur für Schiffe mit mittlerem Tiefgange sich eignen. Der eigentliche Hafen für Kriegsschiffe erstreckt sich westlich und etwas südlich der Insel Liu-Kung-Tan in einer Breite und Länge von 2 bzw. 4 km. Die überall steil zum Meere abfallenden Küsten gestatten, da die 20 m Tiefenlinie überall dicht an den Strand und die Bucht heran und bei deren Hafen in dieselbe heranreicht, einer feindlichen Flotte auf wirksamsten Schussbereich an die meisten der Befestigungen, welche beide Einfahrten sperren, heranzukommen. Allein diese steilen Küsten setzen sich in ebenso abschüssigen, schwer zugänglichen Felsenbergen fort, welche sich rings um die Bucht von Wei-hai-Wei zur Höhe von 1100, 1200, 1300 und 1600 Fuss erheben und auf der Insel Liu-Kung-Tan 500 Fuss erreichen, so dass der Angriff auf die Befestigungen von der Meeresseite aus durch die Terrainverhältnisse sehr erschwert ist. Allein auch auf der Landseite ist der Zugang zu dem Hafen und dessen Landbefestigungen ein schwieriger. Die Stadt Wei-hai-Wei selbst, von einigen 1000 Einwohnern und einer Ausdehnung von 800 m Breite und ca. 1100 m Länge, besitzt, obgleich von einer festen Umwallung umgeben, gar keinen fortifikatorischen Wert. Die Befestigungen Wei-hai-Wei's, wie diejenigen Port Arthurs, in ihren Anlagen wesentlich nur auf den Angriff von der See her berechnet, gliedern sich in vier Gruppen, nämlich drei Küstenforts am Nordrande der Westeinfahrt zwischen Round-Island und Wei-hai-Wei, ferner vier Forts, die von Chao-Pei-Tsui am Südrande der Osteinfahrt, die drei Forts der Inseln Liu-Kung-Tan und deren Batterien im Innern und das Fort der Kanalinsel, sowie die Befestigungen und Batterien auf den Höhen um Wei-hai-Wei selbst. Von diesen Befestigungen sind diejenigen der Insel Liu-Kung-Tan, welche beide Einfahrten bestreichen, die überdies durch eine doppelte Torpedoreihe gesperrt sind, die wichtigsten; sie bestehen aus drei Forts, eines am Ost-, eines am Westende der Insel und ein drittes auf einem kleinen, ihr westlich dicht anliegenden Eilande. Im erstern befanden sich 4 schwere Krupp'sche Geschütze, im zweiten 3 und im dritten zwei 25-Tonnen-Armstronggeschütze auf verstellbaren Laffeten. Auf den Hügeln im Innern der Insel befinden sich 6 Schnellfeuergeschütz-Batterien. Die Besatzung der Insel war gut ausgebildet und stand unter dem als tüchtig bekannten General Chang. Die vier bzw. drei Forts an der Ost- und Westeinfahrt waren ebenso wie die der Insel Liu-Kung-Tan armiert. Der

Kern der Besatzung von 11,000 Mann unter den Generalen Yeh und Wei befand sich auf derselben, während der Rest in die Forts, auf die Stadt und deren Umgebung verteilt war. Von den nach dem Land-Innern zu errichteten Befestigungen und Batterien wurden die Armierung und Anlage zur Zeit noch nicht bekannt; sie befanden sich hauptsächlich auf der Südfront auf den Höhen von Fung-Lin-Tschan. Die Küstenbefestigungen Wei-hai-Wei's sind von Major von Hanneken nach neueren Prinzipien angelegt, entbehren jedoch der gegen die heutige Granatwirkung erforderlichen Betonierung und damit des wenigstens eine Zeit vorhaltenden Schutzes. Im Verein mit den Geschützen der in der Bucht von Wei-hai-Wei mit 8 Panzerschiffen, dem Chen-Yuen und Ting-Yuen von je 7280 Tonnen, dem Lai-Yuen von 2850 Tonnen, Tsi-Yuen von 2320 Tonnen, dem Ping-Yuen von 2850 Tonnen, dem geschützten Kreuzer Foo-tsching von 2500 Tonnen, dem Kang-tsi von 1200 Tonnen und dem Kwangti, sowie 6 Kanonenbooten und 11 Torpedobooten unter Admiral Ting ankernden Flotte, war die artilleristische Verteidigung des Platzes eine starke zu nennen, ohne die Flotte jedoch, einem gehörig an Land- und Seestreitkräften dotierten Angreifer gegenüber, nicht. Wei-hai-Wei war mit Kriegsvorräten aller Art gut versehen und von einem Munitionsmangel, wie bei früheren Kämpfen der Chinesen, hier nichts bemerkbar. Die Besatzung bestand jedoch zum Teil aus Rekruten. Eine einheitliche Oberleitung der Verteidigung scheint auch hier gefehlt zu haben, da General Chang auf Liu-Kung-Tan, Admiral Ting auf der Flotte und der frühere deutsche Artillerie-Sergeant Schnell die artilleristische Verteidigung befehligte, ausserdem wird noch ein junger Norweger mit einem grösseren Kommando betraut genannt.

Am Sonntag den 20. Januar traf die japanische Flotte mit den Transportschiffen und einer auf 25,000 Mann angegebenen, aus Truppen der dritten und zweiten bestehenden Armee unter dem Befehl des Marschalls Oyama in der Bucht von Yung-tscheng am Ostrande des Schantung-Vorgebirges, 7 Meilen von Wei-hai-Wei entfernt, ein. Nach kurzem Geschützkampf wurden die dortigen chinesischen Strandbatterien zum Schweigen gebracht und die Ausschiffung begann, durch keine Offensivunternehmung der Chinesen gestört. Das dritte japanische Korps griff darauf, auf der Strasse von Wei-hai-Wei vorgehend, die vorgeschobenen Posten der Chinesen an und trieb sie am 20. und 21. zurück. Trotz des schlechten Zustandes der Strasse gelang es den Japanern die meisten schweren Geschütze bereits am Montag den 21. abends nach der Front zu schaffen. Am 22. wurden die japanischen Trup-

pen gegen die von ihnen anzugreifenden Positionen zusammengezogen. Dem Angriff von Osten her stellten sich zunächst die chinesischen, auf den Höhen von Fung-Lin-Tschan, etwa 2 Meilen östlich von Wei-hai-Wei etablierten Batterien entgegen. Die japanische Artillerie vereinigte am Vormittag ihr Feuer auf diese Batterien und brachte sie zum Schweigen. Am Nachmittag schritt man zum Infanterie-Angriff. Die Chinesen fochten verzweifelt, wurden jedoch überwältigt und die Japaner bivouakierten in den eroberten Stellungen. Die Erstürmung der Batterien von Fung-Lin-Tschan setzte die Japaner in den Stand, die östliche Einfahrt des Hafens zu beherrschen. Mit Tagesanbruch am Donnerstag den 24. eröffneten sie nach inzwischen vollzogener Einschliessung des Platzes das Feuer auf die übrigen chinesischen Forts auf den Höhen von Chao-Pai-Tsui und des südwestlichen Hafens. Die japanische Flotte unterstützte den Angriff, indem sie die östlichen Forts und die der Insel Liu-Kung-Tan mit Erfolg beschoss. Die grösseren Schiffe hielten sich ziemlich weit von der Küste ab, während 8 kleinere sich dicht an dieselbe legten. Um Mittag verursachte eines ihrer Geschosse eine starke Explosion in Fort 1, dessen Geschütze sämtlich demontiert wurden, und das Fort nahm keinen Anteil mehr am Gefecht. Um halb 1 Uhr brachte eine ähnliche Explosion das Fort 2 zum Schweigen. Hierauf wurde Fort 3 stark beschädigt und stellte sein Feuer ein. Fort 4 blieb völlig unbeschädigt, allein sämtliche Fortbesatzungen ergriffen jetzt die Flucht. Gleichzeitig mit diesem Angriff der Flotte war die 6. japanische Division überraschend gegen die Forts von Chao-Pai-Tsui vorgedrungen. Die Division war 2 Uhr morgens aufgebrochen und hatte die äussere Verteidigungslinie der Chinesen bereits mit Sturm genommen, ehe dieselben über die Bewegung klar geworden waren. Bereits um 9 Uhr morgens waren sämtliche chinesischen Linien ausserhalb der Forts genommen. Kurz darauf brach die 6. Division, die ihren Weg hinter dem Berge Ku herum genommen hatte, gegen die schwächste Seite der chinesischen Position ein und nahm sie mit Sturm. Die Chinesen flohen gegen 12¹/₂ Uhr in völliger Auflösung. Die Division benachrichtigte dann die japanische Flotte, dass die südlichen Stellungen genommen seien; und die Aufmerksamkeit der Japaner wandte sich nun besonders gegen die chinesische Flotte, welche während des ganzen Kampfes in lebhafter Thätigkeit gewesen war und sich im Schutze der Insel Liu-Kung-Tan gehalten und ihr Feuer auf die japanischen Landtruppen gerichtet hatte. Sie war mit der japanischen Flotte, die mit Rücksicht auf die Torpedosperren die Einfahrt in die Bucht nicht gewagt hatte,

nur auf weitere Distanzen in Kampf geraten, dagegen hatte das Fort Wang-tao dieselbe lebhaft bekämpft, jedoch gelang es der japanischen Flotte bald, sich in zwei Geschwader zu teilen und beide Eingänge zum Hafen zu blockieren, und beide Geschwader eröffneten dann ein scharfes Feuer auf die Inselhäfen. Um 4¹/₂ Uhr nachmittags gelang es der 2. Division, die 3 Stunden heiss gekämpft hatte, die Chinesen aus ihren Stellungen bei Wenschuan nordöstlich Wei-hai-Wei zu verdrängen, wodurch ihr die letzteren Landbatterien und Forts der Chinesen in die Hände fielen. Die Anzahl der Gefangenen, der erbeuteten Geschütze, Munition und Kriegsvorräte war bedeutend, die Verluste auf beiden Seiten schwer, er wird auf chinesischer Seite auf 2000 Mann geschätzt. Mehreren Tausend Mann der Besatzung gelang es, auf der Strasse nach Tschifu zu entkommen. Die Stadt Wei-hai-Wei hatte sich beim ersten Vordringen der 4. japanischen Division den Japanern ergeben. Noch hielten sich die 3 Forts auf der Insel Liu-Kung-Tan und die 6 Schnellfeuerbatterien auf den Höhen, sowie die chinesische Flotte und einer von einem Teil der Besatzung der japanischen Flotte auf Booten unternommenen Landung auf der Insel gelang es zunächst, unterstützt durch das Geschützfeuer der Flotte, nur einen Teil der 3 Forts der Insel, welche durch Explosionen u. s. w. stark beschädigt wurden, in den Besitz der Japaner zu bringen, während die Schnellfeuerbatterien auf den Höhen der Insel noch einige Tage im Besitz der Chinesen blieben und ihr Feuer gegen die Japaner richteten. Dasselbe galt bis zum 5. Februar hinsichtlich der Flotte derselben, und nur chinesische Handelsdampfer waren es, welche vor einigen Tagen im Hafen in Flammen aufgingen. 2 japanische Torpedoboote scheinen durch das Feuer des Geschwaders Admiral Tings zum Sinken gebracht und ein japanischer Kreuzer stark havariert worden zu sein; allein trotz der unbestreitbaren Bravour, welche dasselbe entwickelte, waren seine Tage gezählt. Von der Artillerie Marschall Oyama's beschossen und blockiert von Admiral Ito, der sie aus der Entfernung unter Feuer nahm, bedurfte es für sie eines Wunders, um aus der Sackgasse, in der sie sich einschliessen liess, herauszukommen. Schon am Donnerstag den 24. Januar war ihr von der leichten Artillerie der Angreifer nach der Einnahme der Ostforts übel mitgespielt worden und Admiral Ting fühlte sehr wohl, dass seine Position unhaltbar sei, so dass er allen seinen Schiffen den Befehl gab, sich bereit zu halten, das Meer zu gewinnen. Er wollte sich auf hoher See mit den Japanern messen und einen Teil seiner Flotte opfern, um den andern zu retten. Allein der Zufall trat zwischen diese

Absicht. Am Freitag den 25. erhob sich in dem Augenblick, als er die Anker lichten wollte, ein so heftiger Nord- und Nordostwind, dass er auf das Unternehmen verzichten musste. Er hatte jedoch die Genugthuung, dass auch die japanischen Schiffe genötigt waren, sich von der Küste etwas zu entfernen. Am Sonnabend den 26. trat schönes Wetter ein und das japanische Kreuzergeschwader näherte sich wieder dem Strande und vollzog eine engere Einschliessung, während Marschall Oyama von den Höhen, die die Rhede beherrschen, das Geschützfeuer auf die chinesischen Schiffe richten liess. Admiral Ting versuchte sogar, sich durch eine Landung wieder in den Besitz der Insel Liu-Kung-Tan zu setzen; allein dieser Versuch verlief ohne Resultat. Aller Voraussicht nach vermag auch der Rest der chinesischen Flotte, besonders wenn die Torpedosperren der beiden Einfahrten von den Japanern forciert sind, sich nicht länger gegen die japanische Flotte und die Landbatterien zu halten und das Schicksal des chinesischen Nordgeschwaders, sei es durch Vernichtung oder Übergabe, ist besiegelt. Somit haben die Japaner mit der Besitznahme von Wei-hai-Wei der chinesischen Seemacht den Gnadenstoss gegeben und zugleich festen Fuss in der blühenden volkreichen Provinz Shantung von gegen 30 Millionen Einwohnern gefasst; allein es scheint in Anbetracht des Stockens der japanischen Operationen auf dem südmandschurischen Kriegsschauplatz am untern Ljao nicht wahrscheinlich, dass die japanische Kriegsleitung eine neue, von jener völlig getrennte Operation durch die Provinz Shantung ins Innere des chinesischen Reiches mit den Zielen Tientsin und Peking zur Zeit zu inszenieren vermag, sondern es ist anzunehmen, dass das Unternehmen gegen Tschifu nur eine Diversion und die bei Wei-hai-Wei nunmehr frei werdende dritte chinesische Armee zunächst dazu bestimmt ist, den Angriff der Japaner in der Mandschurei wieder in Fluss zu bringen.

B.

Englische Armee-Erinnerungen von 1894.

(Aus der „United Service Gazette“ Nr. 3235.)

Vielleicht eine der grössten Quellen der Zufriedenheit für die Armee im vergangenen Jahre war das Ausbleiben einer neuen Revision des „Infanterie-Drills“. Unser jetziges System mag nicht vollkommen sein, aber zu häufige Veränderungen können nur Schaden anrichten.

Die Nachricht, derzufolge Major Wilson und seine Truppenabteilung im Matabeleland ums Leben kam, erweckte ein trauriges Gefühl in militärischen Kreisen. Die Art und Weise ihres Todes ist als eine im höchsten Grade tragische zu betrachten, aber es muss anerkannt

werden, dass sie den edelsten Eigenschaften ihrer Nation Ehre gemacht haben. Dass ihr Leben, sowie dasjenige Lobengulas in Wirklichkeit der Gier zweier Ungläubigen zum Opfer gefallen ist, erhöht noch den Ernst des Ereignisses.

Die Trunksucht war und ist noch immer — obwohl glücklicherweise in verringertem Grade — der grösste Fluch, welcher auf der Armee lastet. Die Einführung der Armee-Temperenz-Gesellschaft des Vereinigten Königreichs wurde deshalb warm begrüsst. Die Anregung dazu hat hauptsächlich Lord Roberts gemacht, welcher so gute, dadurch erzielte Resultate in Indien gesehen hat. Grosse Hoffnungen waren auf die dadurch erzeugte Wohlthat für die Truppen zu Hause gesetzt worden. Diese Erwartungen wurden auch nicht getäuscht, denn in wenigen Monaten hatten sich schon 111 Zweigvereine gebildet, mit unverkennbarem Vorteil für die Armee.

Die vorzügliche Haltung des westindischen Regiments, welches von Major Madden bei den Operationen gegen Fodi Silals geführt wurde, zeigte augenscheinlich, dass leicht ein grösserer Gebrauch von dem herrlichen Kampfmateriale gemacht werden kann, welches wir in unsern farbigen Truppen besitzen, wenn dieselben von englischen Offizieren geführt werden.

Nicht bloss das dabei besonders beteiligte Regiment, sondern die ganze Armee, sah mit Genugthuung die Ernennung des deutschen Kaisers durch die Königin zum Oberst der königlichen Dragoner. Einige Wenige waren es, welche die Notwendigkeit einer Neuerung nicht einsehen konnten, die zum ersten Male in der Geschichte der britischen Armee den Namen eines fremden Herrschers auf die Offiziersliste schreiben liess; aber es wurde allgemein angenommen, dass falls eine Ausnahme gemacht werden sollte, dieselbe auf keinen günstigeren Moment und auf keinen besseren Empfänger hätte fallen können.

Der Besuch der Königin, welcher am 8. Mai in Aldershot stattfand, bewies wieder einmal das Interesse und den Stolz, welchen sie für ihre Armee hegt. Das sprichwörtliche Königin-Wetter begünstigte das Ereignis. Der Umstand aber, dass nur 12,000 Mann gemustert wurden, giebt dem Lande eine Lehre von der Kleinheit unserer, im Falle einer fremden Invasion aufzubringenden militärischen Kräfte, selbst wenn die Reserven aufgerufen würden; insbesondere aber, wenn man sie mit der grossen Zahl von Leuten vergleicht, welche die Landmächte im Mobilisierungsfalle so zu sagen gleich ins Feld ziehen lassen können.

Ganz unverhofft, wie sie allgemein war, rief doch die Ernennung Lord Wolseley's zum Feldmarschall, lang vor dem Alter in welchem eine solche Ehre gewöhnlich verliehen wird, eine warme Zustimmung hervor. Die Folge davon